

Die Pioniertat

Autor(en): **Simon, Axel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **26 (2013)**

Heft [8]: **Senn baut : Senn aus St. Gallen entwickelt, plant und baut seit fünfzig Jahren : eine Bau- und Firmengeschichte mit Architektur, Ökonomie und Städtebau**

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-392427>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Pioniertat

Herzog & de Meuron hoch drei: Im Basler Dreispitzareal bauen die Architekten auf ihrem eigenen Masterplan ein Haus für sich selbst und für Senn.

Text: Axel Simon

Ihre «Vision Dreispitz» präsentierten Herzog & de Meuron vor zehn Jahren. Das alte Zollfreilager vor der Stadt Basel hatte sich zu einem bunten Mischmasch aus Gebäuden und Nutzungen entwickelt, zu einem Ort, an dem es wucherte – nicht nur vegetativ, auch sozial. Ein Ort, so die Architekten in ihrer städtebaulichen Studie, dessen Wildwuchs es zu erhalten gelte – mit einem offenen Prozess statt eines rigiden Masterplans. Dass die gesamten fünfzig Hektaren in einer Hand waren, jener der Christoph Merian Stiftung, liess die Vision möglich erscheinen.

Heute, zehn Jahre später, wuchert es wilder denn je. Zwar drehen sich hier und dort Kräne, doch nur wenige gehören zu einer Baustelle. Noch immer stapeln sich die Überseecontainer hochhaushoch inmitten der grauen Lagerhäuser, noch immer queren Güterzüge den strengen Raster des Quartiers, in dem die Strassen keine Trottoirs haben. Es war dieser Strassenraster, der Herzog & de Meuron «Manhattan», «Soho» und «Queens» in ihre Dreispitz-Pläne schreiben liess.

Räume für die Hochschule

Im grössten Teil namens «Soho» füllt sich die grossstädtische Analogie langsam mit Farbe. Giftgrüne Stahlstelen führen Besucher zur Dreispitzhalle – einem alten Lager, in dem die Christoph Merian Stiftung Konzerte, Märkte oder Modeschauen ermöglicht. Orange leuchten nebenan die Container der Urban Farmers, und riesige Kunstpilze spriessen weiss und trotzig auf Dachziegeln, die bald einem Neubau weichen werden. Bald wird der Umbau des Zollfreilagers für die Hochschule für Gestaltung und Kunst (HGK) abgeschlossen sein. Ab Sommer 2014 werden hier und im 47 Meter hohen Neubau daneben tausend Studentinnen und Studenten ein und aus gehen. Auch die Aufstockung des Supertankers Transitlager hat bereits begonnen – BIG aus Kopenhagen sorgt hier für internationalen Architekturglamour mit hundert Wohnungen und noch einmal so viel Raum für Gewerbe und Gastronomie. Auch wenn sich die Stiftung bei der Entwicklung des Dreispitzareals viel Zeit liess – auf dem «Campus des Bildes», wie Herzog & de Meuron diesen Platz in ihrer Studie nannten, tut sich was. Und sie mischen selbst mit.

Gemeinsam mit Senn bauen die Basler Architekten ein Haus an der Helsinkistrasse. Mit 40 Metern fast so hoch wie die HGK wird es von der zweiten Reihe aus ebenfalls den Platz prägen. «Wir bauen den ersten Neubau auf dem Areal, dessen Entwicklung wir angestossen haben – das ist spannend», schildert Robert Hösl, Partner bei Herzog & de Meuron. Nach ihrer Studie mussten die Architekten den Hauptteil ihrer Archivkisten, die auf dem Dreispitzareal lagerten, zügeln. Die Flächen sollten umgenutzt werden. «Wir wurden Opfer unserer eigenen Planung», schmunzelt Hösl. Mit einer Grafik macht er einen weiteren Grund sichtbar: das exponentielle Wachstum der Materialien. Das hat technologische Gründe: «Lasercutter» steht am ersten Knickpunkt der farbigen Linie, «Fräse» und

«Schneidplotter» an weiteren. Neue Maschinen sorgen für mehr Modelle. Das Haus «Helsinki» soll nun alle Modelle und Materialproben, Pläne, Skizzen und Akten sowie eine Sammlung von Kunstwerken, zumeist von Künstlern, mit denen die Architekten seit 1978 zusammengearbeitet haben, aufnehmen.

Die besondere Konstellation

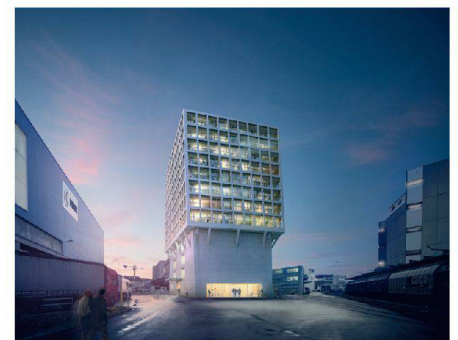
Von der Christoph Merian Stiftung übernahmen die Architekten das Grundstück im Baurecht. Da die Stiftung sich mehr Wohnungen im Quartier wünscht, pflanzten Herzog & de Meuron ein Wohnhaus auf das Archiv und suchten anschliessend einen Co-Investor dafür. Als «langen, schmerzhaften Prozess» schildert Robert Hösl die zweijährige Suche. «Keiner wollte sich auf diese spezielle Konstellation einlassen: Baurecht, Gemeinschaftsinvestition und der Ort.» Erst Senn hatte den Mut. «Das Haus ist auf dem Wohnungsmarkt keine Standardware, und das Quartier wird noch einige Jahre so ruppig bleiben.»

Aber genau aus dieser besonderen Lage schlägt das Gebäude Kapital. Der viergeschossige Betonsockel steht direkt auf dem Asphalt. Gerundet folgt er an einer Seite der Strasse, mit wenigen grossen Fenstern. Aus diesem Sockel wächst ein eigenständiger Baukörper hervor, wie die Krone eines Baums. Sein kräftiges Betongitter schützt die Loggien des Bürogeschosses und der sieben Wohngeschosse darüber. Es sorgt für Distanz zur lärmigen Welt der Lastwagen und Güterzüge auf der einen und der Studenten auf der anderen Seite. Die beiden Längsfassaden des Aufbaus sind lotrecht. Seine beiden Schmalseiten steigen schräg nach oben, dahinter mäandriert die Fensterschicht, und die schmale Aussenraumschicht vor jedem Wohnraum weitet sich zur Loggia aus – geometrische Irritation à la Herzog & de Meuron. Nicht gefügt soll das Gebäude wirken, sondern aus einem Guss. Mit seiner Erscheinung, aber auch mit seiner gemischten Nutzung entspreche es dem, was sich die Architekten in ihrer städtebaulichen Studie gewünscht hätten, meint Robert Hösl. «Am Haus lassen sich die Kräfte, die den Ort ausmachen, direkt ablesen.» Die nicht allzu teuren Mietwohnungen sind 60 bis 140 Quadratmeter gross und richten sich an eine junge bis gereifte urbane Klientel.

Das Haus im Dreispitz ist nach dem Büro- und Wohngebäude, das sich die Architekten vor einigen Jahren auf ihrem Büroareal an der Basler Rheinschanze bauten, das zweite, bei dem sie ihre eigenen Bauherren sind. Ungefähr so wie der Besprechungsraum, in dem Robert Hösl sitzt, muss man sich auch die Wohn- und Büroräume im Dreispitz vorstellen: grosse Glasfront, rohe Betondecke, ein Hartbetonboden, der sich jenseits des Glases als Balkon fortsetzt – industrielle Pragmatik mit Charme. Selbst die Brüstungen aus Drahtnetz finden sich auf den Visualisierungen wieder. Die eigens entwickelten Archivmöbel aus Holz und Plexiglas erinnern eher an Museen. Die Klimatisierung sei nur minimal vorgesehen. Eine zwei Geschosse hohe Werkstatt und ein abgesenkter Hof werden Experimente im grösseren Massstab möglich machen. Weitere Einzelheiten möchten Herzog & de Meuron erst zur Eröffnung im Sommer 2014 preisgeben. ●

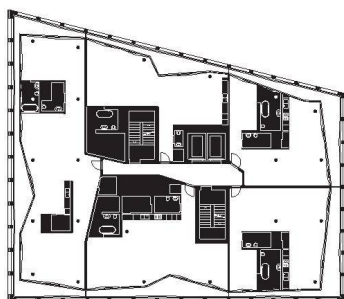


**Wohnüberbauung
Helsinkistrasse**
Helsinkistrasse, Basel
Bauherrschaft:
EG Basel Dreispitz,
St. Gallen (Senn,
Herzog & de Meuron)
Architektur: Direktauftrag
Herzog & de Meuron, Basel
Nutzfläche:
9122 m² (Archiv und
41 Wohnungen)
Bauvolumen: 43 165 m³
(Archiv und Wohnungen)
Investitionsvolumen:
Fr. 40 Mio.
Baubeginn: Frühling 2012
Fertigstellung: Winter 2014
Rolle Senn: Bauherr

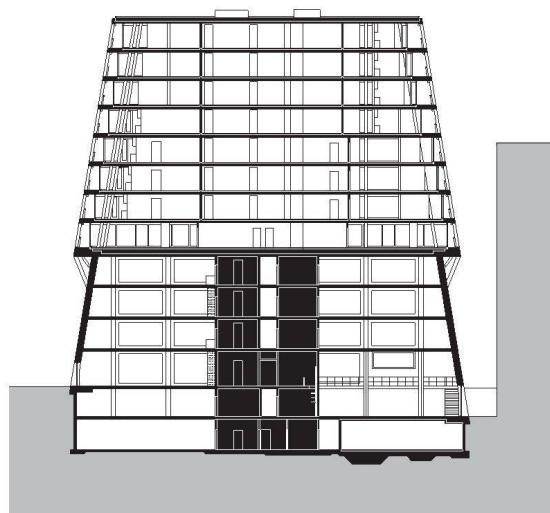


Ein Haus wie ein Baum, mit einem Schaulager
im Stamm und Wohnungen im Geäst.
Im Geschoss über der Konsole befinden sich Büros.
Visualisierung: Herzog & de Meuron

Ein «Mock-up», gleich neben der Baustelle, als Entscheidungs- und Kommunikationshilfe: So wollen wir den Beton!



9. Obergeschoss



Längsschnitt

0 10 20 m